

Helmut Otto Schäfer :

„Las Meninas“ von Velásquez – 1656 eine Bitte um Frieden mit Frankreich

- die wichtigsten Erkenntnisse für das Verständnis der Gemälde insbesondere von Velásquez, in denen es um Krieg und Frieden und um dynastische Ehen geht und zudem zur Abrundung Kurzinterpretationen aller Hauptwerke von Velásquez, die nicht zu den beiden vorigen Gruppen gehören, in der Reihenfolge „1599 – 1655“ und „Las Meninas“.

. 1599 - 1655

... .. „Die Anbetung der Magier“, 1619 : Im Lichtkanal einer tiefstehenden ‚Sonne‘ die muntere Aufmerksamkeit des Kindleins, der innige Stolz der Mutter und das glückliche Herandrängen der Besucher, von denen auch noch zwei der ‚Magier‘ an Verwandte des Malers erinnern. „Der Wasserverkäufer von Sevilla“, um 1622 : Die respektvolle Begegnung eines würdevollen älteren Mannes aus der Unterschicht und eines Jungen aus ‚besseren‘ Kreisen und zugleich eine feierliche Huldigung für das Grundlebensmittel Wasser.

... .. Der Schuss aus dem Handschuh - ! - des 1628 von Rubens gemalten (und von Mazo nach ‚Fraga‘ kopierten) königlichen Reiters zielt auf die Gaben des Farbigen am rechten Rand! - ... Das Brustbildnis von ‚Philipp IV. im goldglänzenden Harnisch‘ - 1629 ein Geschenk für die Königin Isabella nach der Geburt von Baltasar Carlos.- ... „Trunkenbolde“? Die dankbare Freude von Menschen aus der Unterschicht, die schwere Arbeit und auch schon manche Not kennen! Jedenfalls vor der Befleckung mit Blut war der Rock nicht „bunt“, sondern nur - päpstlich !! - weiß und gelb : Hat Velásquez sich vorgestellt, was in Spanien geschähe, wenn er in dem für ihn hochinteressantem Italien bliebe und hier zu Ansehen und Wohlstand gelangte - so wie jener Joseph einst in Ägypten?- Die erstaunlich ‚impressionistischen‘ Studien aus dem Park der Villa Medici ! ... Apoll als naseweiser Petzer - infolge der Ambivalenz eines Strohvitwers. ... Eine ernste Aufforderung, bei Konflikten nicht mit jäher Gewalt zu reagieren, sondern mit Vernunft sowie mehrere Besonderheiten bei der Gestaltung als weitere neue Argumente für die Zuschreibung von „La Rissa“ an Velásquez. ... Der junge Mann mit dem Kleriker-Kragen und die Übereinstimmungen mit dem Selbstporträt im ‚Friedens-Bild‘! ... Der verzagte Krieger als Trost für die ‚betrogene‘ Königin, dass nicht alle ‚Juans de Austria‘ Kriegshelden

= 1 =

werden. ... Das von van Dyck gemalte Bildnis des Kardinalinfanten, Feldherrn und Statthalters Don Fernando - die Übermalung des Feldherrnstabes als Ausdruck einer Ambivalenz gegenüber Kriegerruhm. ... Ein Wüterich, aber sein rechter Arm mit dem blanken Schwert hängt ebenso schlaff herab wie sein langes rotes Kleid, und zudem werden hier die Gründe für den Verzicht auf totale Durchmodellierung noch deutlicher als schon beim ‚Juan de Austria‘. ... Anerkennung und sogar Trost für den besiegten Gegner als Erleichterungen für den Weg zum Frieden. ... Der Konflikt zwischen dynamischer Kühnheit beim Reiten und hoher Aufhängung bei dem Bildnis des Kronprinzen für den ‚Saal der Reiche‘. ... Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Genreszene ‚Vor den Übungen für den Lanzenkampf zu Pferde‘ und der - jedenfalls z.T. fiktiven - Szene des ‚Friedens-Bildes‘. ... 1638 tauschen Richelieu und Olivarez ihre Porträts aus - als Zeichen des guten Willens, aber weil beide noch auf einen vollständigen Sieg über den Gegner hoffen, war der Frieden auch danach nicht zu erreichen.- ... (Olivarez als Feldherr ?-?) ... Sogar der passionierte ‚Tercio‘-Kämpfer MARS fragt, ob er trotz der Katastrophen schon zuvor tatsächlich immer noch ein weiteres Mal zum Kampf aufrufen soll : Wahnsinn oder V e r n u n f t ? - AESOPUS ist schwer erkrankt, weil er in einem Übel - hier dem Gestank aus einer Gerberei - ausgeharrt hat, dem er sich durch einen Umzug hätte entziehen können, und nicht einmal dem Zyniker MOENIPPUS will in der Not dreier Kriege noch das - von dem weisen Tiresias als Lebenshilfe empfohlene - Lachen gelingen. ... (Der ‚Eintrachts‘-Krieger von Fraga !) ... Philipp IV. hat 1649 seinem österreichischen Neffen Ferdinand IV. verboten, die Braut Maria Anna bis nach Spanien zu begleiten, weil der Favorit des spanischen Königs für die Verheiratung von Maria Teresa seit dem Tod von Baltasar Carlos Erzherzog Leopold Wilhelm gewesen ist, seit 1647 sein Statthalter in Brüssel, denn dieser hätte im Unterschied zu Ferdinand IV. notfalls nach Madrid übersiedeln und auch in Spanien bleiben können - sollen. ... ‚Venus und Cupido mit dem Spiegel‘ - ein raffiniertes erotisches Spiel des Zeigens und des Verbergens! ... Das Bildnis des Papstes Innozenz X., einem der reaktionärsten der Päpste, 1651 : Über der im Licht prachtvoll aufglänzenden purpurnen Manteletta ein befremdlich vulgärer Kopf mit einer beunruhigenden Mischung aus Machtbewusstsein und Misstrauen, aber die sich öffnende linke Hand lässt doch auf

Gewährung hoffen. ... Die Porträts der Infantin Maria Teresa, die im Dezember 1653 nach Wien und nach Brüssel gesandt worden sind! Die zwei - ! - Uhren auf der Vorwölbung des Reifrocks : Winke für einen jeden der beiden Adressaten, seine Verlobungschance nicht zu verpassen! Auf dem Wiener Porträt wurde das Gesicht nachgeschminkt, weil die Königin Maria Anna immer noch Ferdinand IV. als Ehemann für Maria Teresa favorisiert hat, und auf der von Mazo ausgeführten und nach Brüssel geschickten Kopie fehlt die „Masche“ am linkem Oberarm, weil Philipp IV. seinerseits damals immer noch auf eine Zusage von Leopold Wilhelm hoffte. ... Das von einem Gehilfen ausgeführte Porträt von Maria Teresa in Buenos Aires: Der Kopf noch nach der „Bache“-Studie, aber die mürrische Unterlippe ihrer Stiefmutter und die ‚abgeschnittenen‘ Hände - demnach das Porträt, das der venezianische Botschafter Querini schon im August 1653 bestellt, aber erst im Januar 1654 erhalten, jedenfalls erst im Januar 1654 nach Paris - ! - abgesandt hat ! - ... Weil Philipp IV. befürchtete, dass die Wiener die Werbung um Maria Teresa wiederholen würden, sobald sie ein Bildnis der - jüngeren - Infantin Margarita erhalten hätten, hat er ein solches schon seit dem Mai 1652 mehrmals erbetenes Bildnis erst nach dem Tod von König Ferdinand IV. - 9. Juli 1654 - nach Wien abgeschickt.-

„Las Meninas“

... Die Befreiung von Valenciennes als Anlass für das Porträt der ‚Infantin Margarita im weißem Kleid‘! ... Wie die Röntgenaufnahme und mehrere weitere Fakten erweisen, hat Velázquez ‚Las Meninas‘ in Kenntnis der insgesamt acht exaltierten Vorschläge im Aviso des Barrionuevo vom 13. September 1656 gemalt -- als eine um des Friedens mit Frankreich und auch der Verlobungshoffnung der Infantin Maria Teresa wegen an König Philipp IV. gerichtete mehrstimmige Bitte, die erst fünfjährige Infantin Margarita nicht mit dem damals 18-jährigen Ludwig XIV. zu verloben und alsbald zur weiteren Erziehung nach Paris zu schicken, sondern für den bourbonischen Neffen die ebenfalls 18-jährige Infantin Maria Teresa zumindest - ! - zu reservieren und zudem bei den Bemühungen um die Geburt eines Sohnes als Thronfolger nicht nachzulassen. Doch solange nach der unglücklichen Geburt im Spätsommer 1656 ein

Kronprinz noch immer fehlte, wollte das spanische Königspaar der Gesamtdynastie wegen weder Margarita noch Maria Teresa mit einem Bourbonen, sondern beide nur mit einem österreichischem Habsburger verheiraten. Im November 1657 hat die Königin dann endlich einen Sohn geboren - Felipe Próspero - und im Oktober 1658 sogar einen zweiten - Fernando Tomás! ... ‚Las Hilanderas‘ - 1658 ein Protest im Sinne des bürgerlichen Leistungsprinzips gegen den arroganten Missbrauch nur durch eine höhere Geburt ererbter Macht! ... Die Gesundheit beider Infanten gab zwar Grund zu großen Sorgen, aber um in den Kriegen gegen Frankreich, Portugal und England nicht noch sehr viel mehr zu verlieren, hat der ‚Planeten-König‘ schließlich seine Tochter Maria Teresa doch dem ‚Sonnen-König‘ angeboten, und wenn Maria Teresa wieder nicht für ihren französischen Cousin freigegeben worden wäre, dann hätte es den Verhinderern - entgegen den Illusionen der Österreicherin Maria Anna - so ergehen können wie Argus, Marsyas und Adonis und endlich wäre Maria Teresa doch noch Liebesglück mit ihrem eigenen Favoriten zuteil geworden. Nachdem der Ehevertrag im Dezember 1659 abgeschlossen war, hat Philipp IV. vier Porträts malen und nach Wien schicken lassen : Das Bildnis der ‚Infantin Margarita im blauen Gewand‘ wiederholt als Gemälde das Verlobungsangebot an Kaiser Leopold I., den Onkel der Infantin, aber das Bildnis des Kronprinzen Felipe Próspero bittet zugleich um Verständnis dafür, dass Margarita noch nicht so bald nach Österreich kommen kann; das auf eine kleine kreisrunde Scheibe aus Silber - ! - gemalte Bildnis der Königin Mariana weist auf die Gefahr hin, dass sie als Witwe zurückbleiben könnte, ohne einen - zumindest ohne einen regierungsfähigen - Sohn zu haben, und das Bildnis der ‚Infantin Margarita im grünen Gewand‘ erwartet für diesen Notfall, dass dann ein österreichischer Habsburger - hoffentlich Sigmund Franz von Tirol ! - nach Spanien kommen und dafür sorgen würde, dass nicht Juan José der Austria, der als Feldherr und Statthalter populärste der außerehelichen Söhne von Philipp IV., oder sogar ein Bourbone sich des spanischen Throns bemächtigte. ... Wenn Philipp IV. nach der Rückkehr von der langen Reise zur französischen Grenze in seinem kühlen Sommerarbeitszimmer im Alcázar von Madrid zum ‚Familien-Bild‘ hinübersah, dann dürfte er allzu oft daran erinnert worden sein, dass er durch die damals schon erwünschte Verlobung von Maria Teresa mit Ludwig XIV. im Sommer 1656 jedenfalls den verlustreichen Krieg mit Frankreich bereits mehr als zwei Jahre früher hätte beenden können und das auch noch zu durchaus günstigeren Be-

dingungen als 1659! So hat er in den letzten Tagen des Juli 1660 Velásquez geboten, den nun endgültig ausgedienten französischen Verlobungsagenten Hugues de Lionne und auch die verstörte Infantin Maria Teresa zu übermalen und dafür das Selbstbildnis einzufügen - so wie ihn der König und auch die Königin als ‚denkenden‘ Künstler beim Malen ihrer Porträts gesehen haben, und danach hat Velásquez auch noch die Zurückweisung des französischen Präsensts in die Annahme eines Búcaro verwandelt sowie das spanische Ringlein der Maribárbola weggerieben, war bei diesen beiden letzten Änderungen aber in seiner Leistungsfähigkeit schon durch das ‚Wechselfieber‘ beeinträchtigt, an dem er wenige Tage später gestorben ist.

Die Kopie von Kingston Lacy dürfte in der Zeit zwischen dem Tod des Ersten Ministers Luis de Haro im November 1661 und dem tollen Attentatsversuch seines Sohnes Gaspar im März 1662 gemalt worden sein, und Margarita ist hier noch unter den anderen Maßstab hinab kleiner dargestellt, um die Datierung in das kritische Jahr 1656 zu erschweren, und das Königspaar im Spiegel fehlt, um den wahren Grund für das Scheitern der Geheimverhandlungen im Sommer 1656 auszublenden, die dynastischen Bedenken eben dieses Königspaares.